

Eckart Störmer und Christoph Werner

Schule und Familie brauchen einander bei herausforderndem Verhalten

Die Tagesschule Oberglatt sieht schulnahe Elternunterstützung als das Mittel der Wahl

Zusammenfassung

Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten gelten als schwer integrierbar. Das hat unter anderem damit zu tun, dass der familiären Situation, die häufig belastet ist, zu wenig Beachtung geschenkt wird. Die Tagesschule Oberglatt hat deshalb eine schulinterne Stelle für Soziale Arbeit geschaffen, die neben einer schulnahen Erziehungsberatung und Familienbegleitung auch Multifamilienarbeit anbietet. Das führte zu einer besseren Zusammenarbeit von Schule und Eltern, einer verbesserten Erziehungskompetenz der Eltern, einer höheren Tragfähigkeit der Schule und zur Beruhigung der Kinder und Jugendlichen.

Résumé

Les élèves ayant des troubles du comportement sont considérés comme difficiles à intégrer. L'une des raisons en est que la situation familiale, souvent chargée, n'est pas assez prise en considération. L'école de jour d'Oberglatt a donc décidé de créer un poste de travailleur ou travailleuse social-e qui, en plus de fournir des conseils pédagogiques et du soutien familial à proximité de l'école, propose également des thérapies de groupe multifamilial. Cette initiative a permis d'améliorer la coopération entre l'école et les parents ainsi que les compétences parentales, de renforcer la capacité de l'école à soutenir les enfants et les jeunes concernés et finalement d'apaiser ces derniers.

Permalink: www.szh-csps.ch/z2020-05-06

Einleitung

Schülerinnen und Schüler mit herausforderndem Verhalten bringen die Regelschulen immer wieder an ihre Grenzen. Barth (2018) schildert diesbezüglich den Fall der Schülerin C.: Durch das Verhalten von C. und die «strukturell eingeschränkte[n] Handlungsmöglichkeiten» (S. 19 f.) baute sich eine Spannung auf, die schliesslich zum Burn-out der Lehrperson, zum Rückzug des Schulleiters und zur Separation der Schülerin führte.

Die Tagesschule Oberglatt ist eine Schule für Kinder und Jugendliche mit herausforderndem Verhalten. Solche Fälle wie derjenige der Schülerin C. sind uns bestens bekannt: Wir stellen immer wieder fest, dass insbesondere dann solche Spannungen ent-

stehen, wenn die familiäre Situation der Kinder oder Jugendlichen nicht ausreichend einbezogen wurde, um das Verhalten des Kindes zu verstehen. Im Folgenden zeigen wir, wie wichtig die Zusammenarbeit zwischen der Schule und der Familie von Kindern und Jugendlichen mit herausforderndem Verhalten ist. Wir geben Einblick in die Arbeit an der Tagesschule Oberglatt und thematisieren insbesondere die Multifamilienarbeit und die schulnahe Familienunterstützung.

Zusammenarbeit zwischen Familie und Schule

Speck (2008) weist darauf hin, dass ein Kind in zwei Systeme eingebunden ist, in die Familie und in die Schule: «Ohne das gegensei-

tige Verstehen der beiden Systeme kann auch das Kind nicht hinreichend verstanden werden. Beide Systeme müssen füreinander offen sein» (S. 481). Wolle sich die Heilpädagogik auf die volle Erziehungswirklichkeit beziehen, so könne sie sich «nicht länger so darstellen, als habe sie es mit einem für sie geschlossenen, nur auf das Kind und auf pädagogische Spezialisten bezogenen Aufgabenfeld zu tun» (ebd., S. 487).

Das Kind bewegt sich also in den beiden *Mikrosystemen* der Familie und der Schule. In beiden Systemen interagiert es mit anderen Personen, zum Beispiel mit Eltern und Geschwistern oder Lehrpersonen und Schulleitern. Diese beiden *Mikrosysteme* sind aber nicht komplett voneinander getrennt, sondern wirken aufeinander ein, auch wenn zwischen ihnen wenig oder kein direkter Kontakt besteht. Wenn mehrere *Mikrosyste-*

me miteinander interagieren, bilden sie zusammen ein *Mesosystem* (siehe Abb. 1). Dieses kann eine «mühevolle, also selbstverständliche, beidseitige, offene Kommunikation und gemeinsame Tätigkeiten» (ebd., S. 273) ermöglichen.

Gestörte Verbindungen wirken sich negativ auf die Entwicklung des Kindes aus, weil Annahmen über die Motive der jeweils anderen gemacht werden, die nicht immer zutreffen. Erscheinen zum Beispiel die Eltern eines musikalisch begabten Kindes nicht bei seinem Auftritt, dann geht die Schule vielleicht davon aus, dass ihnen die musikalische Bildung des Kindes egal ist. Es kann aber sein, dass der Grund fürs Fernbleiben eine berufliche Überforderung ist. Oder womöglich haben die Eltern gar nicht verstanden, dass ihr Kind eine musikalische Begabung hat, weil es zu Hause nicht darüber spricht.

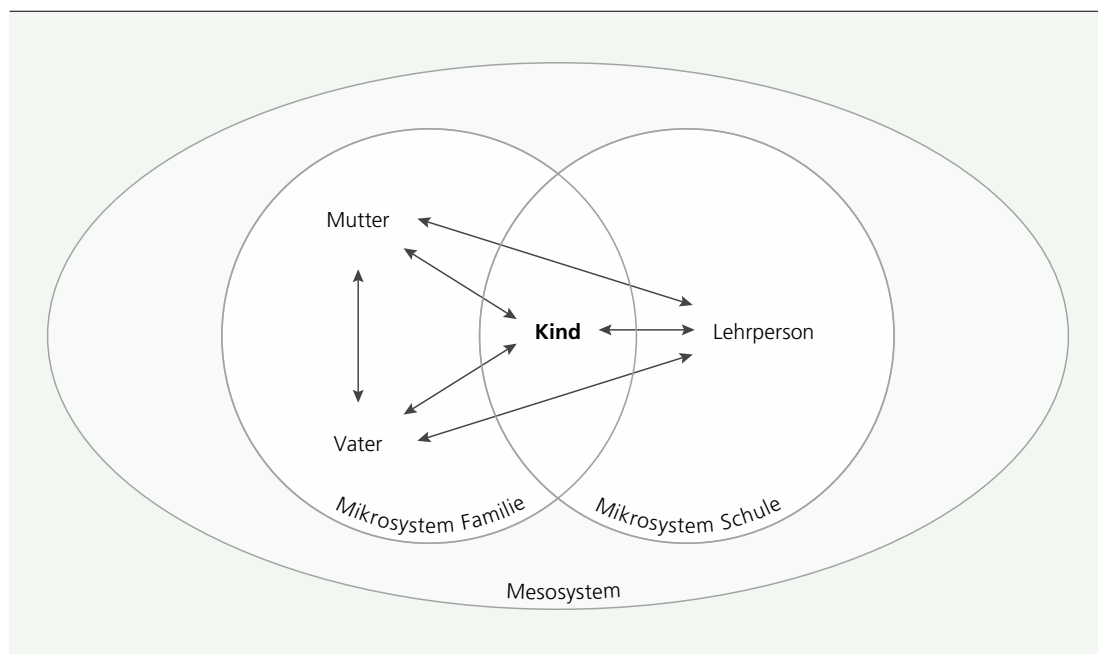


Abbildung 1: Vereinfachte Darstellung der Situation des Kindes in den zwei Mikrosystemen Familie und Schule¹

¹ Grafik in Anlehnung an die Darstellung von Bronfenbrenners Unterscheidung der Systemebenen bei Speck (2008, S. 273)

Da die Mikrosysteme auf einer *Mesoebene* zusammenwirken, können Verhaltensprobleme von Kindern nur gemeinsam angegangen werden: Es braucht die Zusammenarbeit zwischen der Familie und der Schule. Nach unserer Erfahrung können insbesondere grössere Verhaltensprobleme – ganz gleich welcher Ursache – nur unter Einbezug der Familie aufgelöst werden. Es geht nämlich darum, nicht nur auf das störende Verhalten zu reagieren, sondern die Aufmerksamkeit auf die Gesamtsituation des Kindes zu richten und seine emotionale Verfassung zu verbessern.

Grössere Verhaltensprobleme können nur unter Einbezug der Familie gelöst werden.

Situationen, die einen Einfluss auf die emotionale Verfassung und das schulische Verhalten eines Kindes haben können, sind zum Beispiel eine Krankheit oder der Tod eines Elternteils, traumatische Erlebnisse, konfliktreiche Scheidungen, psychische Probleme eines Elternteils, finanzielle Sorgen, Erziehungsprobleme, Drogen- oder Alkoholsucht eines Elternteils, häusliche Gewalt, Missbrauch, aber auch Überforderung, weil gleich mehrere Belastungen zusammentreffen. Wenn ein Kind über Jahre den Streitereien seiner Eltern ausgesetzt ist, die in verbalen Attacken oder sogar in körperlichen Angriffen gipfeln, dann erstaunt es nicht, wenn dieses Kind in der Schule unruhig ist und dazu neigt, Konflikte gewalttätig zu lösen.

Die Tagesschule Oberglatt hat in den letzten Jahren die Zusammenarbeit mit den Familien von Kindern mit herausforderndem Verhalten intensiviert. Durch das aktive Einbeziehen der Familie steht nun nicht

mehr das Verhalten der Kinder im Zentrum, sondern ihre Lebenssituationen und die damit verbundenen Gefühle.

Bedeutung der Gefühle

Die Bedeutung der Gefühle und ihrer Würdigung wird im Schulbereich unserer Erfahrung nach unterschätzt. Dies gilt sowohl für den Umgang mit auffälligem Verhalten bei Schülerinnen und Schülern als auch im Umgang mit Eltern, deren Verhalten von der Schule als problematisch wahrgenommen wird. Gefühle sind sehr häufig der eigentliche Motor für eine negative verlaufende Schulzeit und die Konflikte zwischen Schule und Eltern. Da sich die Beteiligten nicht verstehen, suchen sie das Problem beim anderen: Die Lehrpersonen sprechen dann von «schwierigen» Eltern und die Eltern von «unfähigen» Pädagoginnen und Pädagogen – ohne die hinter dem jeweiligen Verhalten stehenden Gefühle zu verstehen. Betroffene fühlen sich deshalb oft nicht verstanden, gemühtigt oder beschämt.

Deshalb versuchen die Leitung und die Angestellten der Tagesschule Oberglatt, die hinter einem Verhalten stehenden Gefühle, Bedürfnisse und Überzeugungen der Beteiligten in einem empathischen Dialog wahrzunehmen und auf sie einzugehen.

Tagesschule Oberglatt

Soziale Arbeit verbindet Lernende, Eltern und Schule

Die Tagesschule Oberglatt bemüht sich seit einiger Zeit, die unterschiedlichen familiären Situationen genau zu erfassen, um die Familien gezielt unterstützen zu können. Deshalb schuf die Schulleitung im Jahr 2015 eine schulinterne Stelle für Soziale Arbeit mit ständiger Anwesenheit. Diese Mitarbeiterin respektive dieser Mitarbeiter ist bei Problemen von Schülerinnen und Schü-

lern, den Eltern und Lehrkräften erreichbar. Aufgrund der hohen Resonanz und der sichtbar gewordenen komplexen Problemlagen etablierten wir zusätzlich eine schulnahe Erziehungsberatung und eine schulnahe Familienbegleitung als weitere Unterstützungsangebote. Diese Angebote dienen dazu, die schulische Förderung zu verbessern. Die Lernenden und ihre Eltern haben dadurch die Chance, tiefer in problemlösende Prozesse einzusteigen. Ein sorgfältig aufgebautes Vertrauensverhältnis erleichtert den Eltern und unseren Sozialarbeitenden die intensive Arbeit und hilft, einen besseren Zugang zu den Kindern und Jugendlichen mit konfliktreichen Verhaltensweisen zu finden. Diese Elternangebote sind freiwillig, da wir davon ausgehen, dass Veränderung auf Vertrauen und nicht auf Zwang beruhen sollte.

Nach der Einführung dieser Angebote konnten mehr Familien und Eltern von unserer Unterstützung profitieren. Allerdings verlief diese Einführung in unserer Institution nicht immer reibungslos. Die Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen in einer Tagessonderschule stellt eine Herausforderung dar, da verschiedene Sichtweisen aufeinanderprallen. Gleichzeitig mussten wir uns eingestehen, dass wir nicht alle Familien erreichten. Deshalb führten wir 2016 ein weiteres Angebot ein: die *Multifamilienarbeit (MFA)* nach Asen und Scholz (2012; vgl. auch Seybold & Manser, 2019) – eine systemische Gruppenintervention für Schülerinnen und Schüler und ihre Familien.

Multifamilienarbeit

In einer Multifamilien-Gruppe werden sechs bis acht Schülerinnen und Schüler und ihre

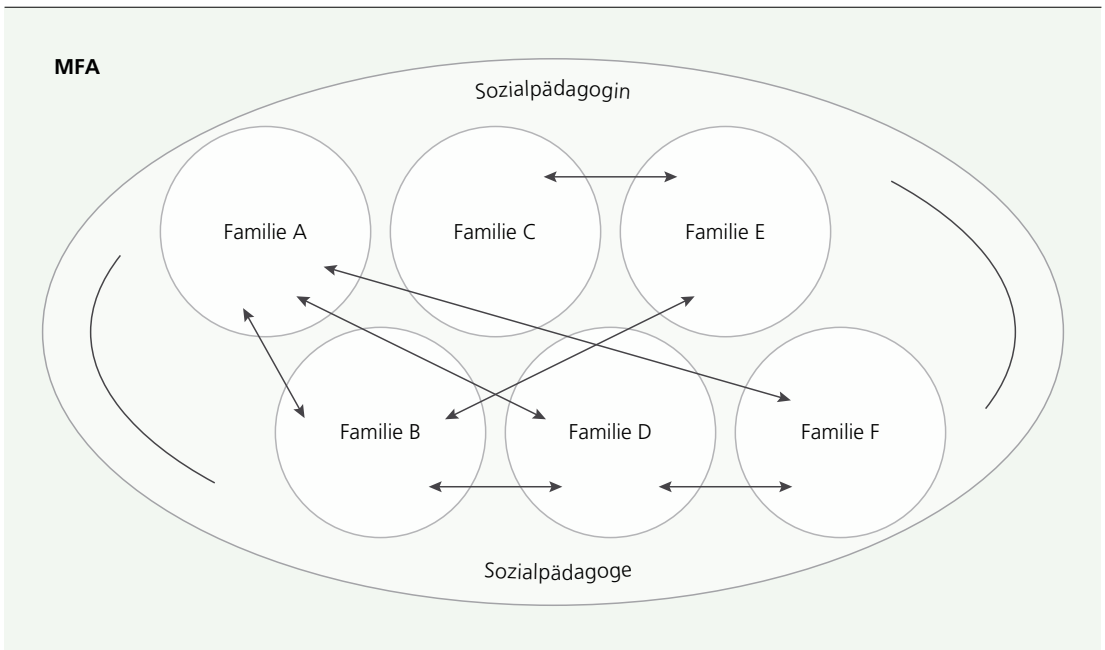


Abbildung 2: Beispielhafte Darstellung einer Multifamilienarbeit²

² In der MFA treten die «Fachleute» etwas zurück und die Eltern übernehmen die Verantwortung für ihr Kind. Durch die Gruppe sind die Familien nicht mehr allein und stärken sich gegenseitig (vgl. dazu Asen & Scholz, 2012).

Familien von Coaches in einen Austausch gebracht. Die Coaches setzen den thematischen und spielerischen Rahmen des Austauschs (siehe Abb. 2 auf Seite 49). Die Inhalte orientieren sich ausschliesslich an den Bedürfnissen, Wünschen und Interessen der Familien.

Es gibt zwei wichtige Wirkprinzipien der MFA: Erstens bleibt die Verantwortung für die Kinder bei den Eltern und zweitens unterstützen sich die Familien bei der Lösungssuche in einer alltäglichen, «unprofessionellen» Sprache. Die Coaches sind lediglich neugierige «Nichtwissende», die die Lösungssuche und das Experimentieren der Familien unterstützen und anregen. Sie sind nicht «die besseren Eltern», sondern sie unterstützen die tatsächlichen Eltern, ihre Verantwortung unbedingt wahrzunehmen, trotz ihrer augenscheinlichen Scheuklappen, Eigenheiten und «Verrücktheiten» im Umgang mit ihren Kindern und mit sich selbst» (Asen & Scholz, 2012, S. 24).

Die Coaches als neugierige «Nichtwissende» unterstützen die Lösungssuche und das Experimentieren der Familien.

Die Stärkung der Schülerinnen und Schüler und ihres Umfeldes durch die Gruppe scheint besonders nachhaltig, wenn Familien aufeinandertreffen, die ähnliche Schwierigkeiten durchleben. Von den vielen unterschiedlichen Perspektiven profitiert die ganze Gruppe. Steht bei der MFA die Schule im Zentrum, kann sie unter anderem bei konfliktreichem Verhalten, unsicherer Bindung, Schuldistanz oder psychischer Erkrankung eines Familienmitgliedes stärkend wirken. Sie kann zur Beruhigung konfliktreicher Beschulungssituationen beitragen und die Ko-

operation zwischen der Schule und den Eltern signifikant verbessern.

Beziehung und Offenheit

Schon bei der Aufnahme eines Kindes versuchen wir, eine gute Beziehung zu den Eltern aufzubauen. Wir regen sie an, sich oft zu melden und vor allem bei Unstimmigkeiten nicht abzuwarten, sondern frühzeitig auf uns zuzukommen. Umgekehrt kündigen wir an, dass auch wir auf sie zukommen werden, wenn es etwas zu besprechen gibt. Dazu gehört eine intakte Fehlerkultur, denn ein vertrauensvolles Verhältnis kann nur aufgebaut werden, wenn man eigene Fehler offen eingesteht, ohne sie als Niederlage aufzufassen (Omer & Haller, 2019).

Erkennen wir Anzeichen, dass es ungelöste Probleme in der Familie gibt, die Auswirkungen auf das Kind haben, so bemühen wir uns, die Familie gezielt und stärker zu unterstützen. Wir stellen fest, dass Eltern die Unterstützung durch eine schulnahe Stelle für soziale Arbeit gerne annehmen, wenn sie Vertrauen gefasst haben. Dies führt in der Regel und manchmal erstaunlich schnell zu einer Beruhigung der Situation.

Zusammenarbeit führt zu Entspannung im System

Die veränderte Haltung von Lehr- und Betreuungspersonen und die zusätzlichen Angebote haben zu einer ruhigeren und entspannteren Lernatmosphäre im Schulhaus geführt. In täglichen Situationen erhalten die Lehrpersonen Unterstützung, sodass Konflikte aufgefangen werden können, bevor sie eskalieren. Auch die Schülerinnen und Schüler nutzen die Möglichkeit, in für sie belastenden Momenten die Schulsozialarbeit aufzusuchen, was ihnen neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet. In der Erziehungsberatung finden Eltern Unterstüt-

zung, wenn ihr Kind zu Hause herausforderndes Verhalten zeigt. Sind sie mit den Abläufen in der Schule nicht einverstanden, ist die Schwelle für sie niedrig, dies zu äussern, weil durch die Elternunterstützungsangebote ein guter Kontakt besteht. Das führt zu einem intensiveren Austausch zwischen der Familie und der Schule, was wiederum die Zusammenarbeit und das gemeinsame Vorgehen erleichtert. Die MFA bringt die Eltern in Kontakt mit anderen Eltern, die ähnliche Probleme haben. Dadurch fühlen sie sich weniger allein. Darüber hinaus erleben sich die Eltern durch die MFA als erzieherisch kompetent, da sie in der Lage sind, sich gegenseitig zu unterstützen, was sie unabhängiger und selbstbewusster werden lässt. Unsere Schülerinnen und Schüler erleben die Anwesenheit ihrer Eltern im Schulhaus in der Regel positiv.

Die neu geschaffenen Angebote an der Tagesschule Oberglatt haben zu einer wirkungsvollen Zusammenarbeit mit den Eltern der Schülerinnen und Schüler geführt. Dies lässt sich an den folgenden positiven Auswirkungen zeigen:

- Durch den intensiveren Kontakt mit den Eltern hat sich das Verhältnis zwischen Eltern und Schule deutlich entspannt. Die Beziehungen haben sich insgesamt verbessert.
- Die verstärkte Anwesenheit der Eltern wird von den Kindern und Jugendlichen meist positiv erlebt.
- Die Schule hat ein differenziertes Bild der Lebenssituation der Schülerinnen und Schüler und kann so auch die Förderplanung besser daran ausrichten.
- Viele belastende Dynamiken konnten beruhigt werden.
- Familiäre Situationen können leichter wertfrei thematisiert werden.

- Die Erziehungskompetenz der Eltern wird gestärkt.
- Die Tragfähigkeit der Schule hat sich deutlich erhöht.

Familienberatung und MFA – ein Fallbeispiel

Die Anfrage bei der Tagesschule Oberglatt kam, als Nicola (Name geändert) in der 3. Klasse war. Nicola musste eine andere Sonderschule verlassen, weil er einen Mitarbeiter angegriffen und verletzt hatte. Nach dem Vorfall kam Nicola in eine Tagesklinik, wo bei ihm eine ADHS diagnostiziert wurde. Weil er sich in der Tagesklinik stabilisierte, suchte man für ihn eine geeignete Tagessonderschule.

Die Eltern fühlen sich durch die Multifamilienarbeit erzieherisch kompetent, weil sie sich gegenseitig unterstützen können.

Beim Aufnahmegespräch erfuhr die Schulleitung, dass Nicola bereits vier verschiedene Sonderschulen besucht hatte, bevor er in der Tagesklinik aufgenommen wurde. Da die Schulleitung einen erneuten Abbruch unbedingt vermeiden wollte und den Verdacht hatte, dass es ein gravierenderes Problem in der Familie geben könnte, entschied man sich von Anfang an für eine schulnahe Familienberatung. Die Eltern waren damit einverstanden.

Nicola lebte sich in seiner neuen Klasse und in der Schule ein und wurde von der Schulsozialarbeit intensiv begleitet. Als die Schulsozialarbeitenden für einen ersten Beratungstermin auf die Eltern zugingen, waren diese nicht bereit, an einem gemeinsamen

Gespräch teilzunehmen, worauf die Gespräche zunächst getrennt durchgeführt wurden. Nach und nach erkannte man die problematische Familiensituation: Die Eltern waren getrennt, lebten aber weiterhin in der gleichen Wohnung mit Nicola. Die Eltern stritten häufig und heftig und es kam auch zu körperlichen Auseinandersetzungen zwischen ihnen. Deshalb musste mehrfach die Kantonspolizei eingreifen. Nicola erlebte die Eskalation zwischen den Eltern hautnah mit und litt unter dem gegenseitigen Misstrauen.

Die Schulen müssen unterstützend mit den Familien zusammenarbeiten. Nur dann können vertrauensvolle Beziehungen aufgebaut werden.

Die Konzentration auf die schulische Situation von Nicola brachte die Mutter und den Vater wieder in den Austausch über ihr Kind. Nach mehreren Einzelsitzungen liessen sie sich auf das Experiment ein, sich geführt in einem «Gesprächsraum» ausschliesslich über Nicolas schulische und familiäre Situation auszutauschen. Trotz aller Meinungsverschiedenheiten, Reibereien, Konflikte, Missverständnisse und Gesprächsabbrüche verband beide Elternteile der Wunsch nach einer sicheren Situation für Nicola. Ihnen wurde deutlich, dass sie ihr Kind und seine Bedürfnisse wegen den eigenen Beziehungsschwierigkeiten aus den Augen verloren hatten. Beide kehrten immer wieder in den «Gesprächsraum» zurück und handelten konkrete Abmachungen zur elterlichen Fürsorge aus und reflektierten diese.

Die Eltern entschieden sich, in getrennte Wohnungen zu ziehen und Nicola abwechselnd wochenweise zu betreuen. Dies

führte zu einer deutlichen Beruhigung der Situation. Um sich als Eltern in ihrer gemeinsamen Verantwortung weiter zu stärken, meldeten sie sich zusammen mit Nicola in der Multifamilienarbeit an. Zuerst nahmen sie abwechselnd an den Treffen teil; mit der Zeit wurde eine gemeinsame Teilnahme und Verantwortungsübernahme für Nicola möglich. Dabei nahmen die Eltern die Gruppe und ihre differenzierten Rückmeldungen als stärkend wahr und es gelang ihnen, sich abzusprechen. Die Einigung der Eltern auch in schwierigen Situationen führte bei Nicola anfänglich zu einem erhöhten Widerstand. Die Situation beruhigte sich aber nach und nach und auch die Beschulungssituation normalisierte sich. Mittlerweile ist eine Integration in die Regelschule nicht ausgeschlossen.

Fazit

Die engere Zusammenarbeit mit den Familien hat die Tagesschule Oberglatt grundlegend verändert. Dank der neu geschaffenen Angebote gelingt es uns, ein stabiles Vertrauensverhältnis zu den Eltern aufzubauen. Damit schaffen wir die Grundlage für ein erfolgreiches Lernen der Kinder und Jugendlichen. Erst das gegenseitige Verstehen erlaubt eine gemeinsame Unterstützung der Kinder und Jugendlichen. Dadurch gelingt es ihnen, neue Interaktionsmuster einzuüben, was ihnen wiederum die gesellschaftliche Teilhabe erleichtert. Für uns ist klar: Die Schulen müssen unterstützend mit den Familien zusammenarbeiten. Nur dann können vertrauensvolle Beziehungen aufgebaut und die Kinder mit herausforderndem Verhalten gezielt begleitet werden. Wenn alle Beteiligten am gleichen Strick ziehen, kann eine gesellschaftliche Integration der Kinder und Jugendlichen erreicht werden.

Literatur

- Asen, E. & Scholz, M. (2012). *Praxis der Multifamilientherapie*. Heidelberg: Auer.
- Barth, D. (2018). «Ein Fall, der alles in Bewegung gesetzt hat». Die Grenzen der Tragfähigkeit einer Schule. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 24 (5–6), 19–25.
- Omer, H. & Haller, R. (2019). *Raus aus der Ohnmacht. Das Konzept Neue Autorität für die schulische Praxis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Seybold, D. & Manser, R. (2019). Integration von Kindern mit herausforderndem Verhalten. Der Ansatz «Multifamiliengruppe» zur Stärkung der Autorität von Eltern und Lehrpersonen. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik*, 25 (9), 40–43.
- Speck, O. (2008) *System Heilpädagogik. Eine ökologisch reflexive Grundlegung* (6. Aufl.). München: Reinhardt.



*Eckart Störmer
Schulleiter (EDK)
Leiter der Tagesschule Oberglatt
eckart.stoermer@ts-oberglatt.ch*



*Christoph Werner
Systemischer Therapeut/
Familientherapeut (DGSF)
Multifamilientherapeut (DGSF)
Schulsozialarbeiter an
der Tagesschule Oberglatt
christoph.werner@ts-oberglatt.ch*

*Tagesschule Oberglatt
Alpenstrasse 18
8154 Oberglatt ZH
www.tagesschule-oberglatt.ch*